

für Laibach:	
Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vierjährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 184.

Dinstag, 12. August 1873. — Morgen: Hippolit.

6. Jahrgang.

### Castelar gegen die Föderalisten.

In der Cortessitzung vom 30. Juli handelte es sich um einen Antrag auf strafrechtliche Verfolgung derjenigen Mitglieder der Nationalversammlung, die sich an den communistischen Greueln der Föderalisten im Süden betheiligt hatten. Für den Antrag erhob sich Castelar und hielt eine jener Reden, die zündend auf die Herzen und bestimmd auf die Köpfe wirken, und feierte damit einen Triumph, wie er in der parlamentarischen Geschichte seines unglücklichen Vaterlandes kaum seinesgleichen finden dürfte. Nicht nur für die spanischen Republikaner, nein, für die Liberalen aller Länder hat der überzeugungstreue Republikaner Worte von hoher Bedeutung gesprochen, indem er die Irrthümer, an denen vorgeschrittene Parteien zumeist kranken und woran gewöhnlich die edelsten liberalen Bestrebungen scheitern, schonungslos bloßlegte.

Nachdem der Redner offen eingeräumt, daß er es sich zur Ehre anrede, nach der Thronentzagung Amadeos diesem den größtmöglichen Respect erwiesen zu haben, erklärte er, sich niemals der conservativen Partei angeschlossen zu haben, wohl aber sei es sein aufrichtiger Wunsch, daß die Republik sich gewisse Gaben des conservativen Geistes für die Kräftigung und Behauptung ihrer freiheitlichen Stellung zu eignen mache. Gewisse Vorzüge der conservativen Partei hätten noch immer verstanden, die republikanische Bewegung in ganz Europa zu bemeistern. Er fuhr fort:

„Werdet ihr nicht des Phänomens gewahr, daß die vorgeschrittenen Republikaner, zu denen wir

selber zählen, nur wie Meteore über den Horizont Europas dahineilen? Sie führen einige Monate in Italien die Zügel, einen Monat in Wien, andertthalb Monate in Frankfurt, kaum ein Jahr lang in Frankreich, nicht lange in Spanien und verschwinden wie blutgefäßte Kometen, nicht durch feindliche Ueberwindung, sondern vernichtet durch ihre eigenen Leidenschaften, ihre eigenen Irrthümer, ihre eigene Mäklosigkeit und vor allem durch ihre gegen einander angezettelten Revolutionen, welche ihr Tod sind. (Große Erregung.)

O, meine Herren Deputierten: Was habe ich denn verhüten wollen? Nichts anderes, als daß es unserem Spanien eben so erginge, wie den übrigen Nationen. Deshalb stellte ich an die republikanische Partei die Zumuthung, es der Regierungspartei in jenen Tugenden gleichzutun, welche eben regierungsfähig machen, und sich eben so fernzuhalten von blinder Furcht als von revolutionären Utopien.

Wir, die Republikaner, haben etwas von Propheten, aber wenig von Politikern an uns; wir wissen viel von Idealen, aber wenig von Erfahrungen zu reden, wir ergreifen den ganzen weiten Himmel des Gedankens und stürzen bei dem ersten Hindernisse auf dem Wege. So geht es und ist es immer in der Geschichte gegangen, daß die Feinde der Fortschrittsparteien die Fortschrittsideen fundamentalierten, so wie Paulus das Christenthum gründete; wie der monarchische Washington die nordamerikanische Republik schuf; wie ein anderer Monarchist, Ribadavia, die südamerikanischen Republiken zu stande brachte. So kam es, daß weder der Täufer in der Kirche, noch Rousseau in der

Revolution, noch irgend ein anderer von den Propheten die von ihm verkündete Reform befestigen konnte. So kam es, daß Moses den Führer zum gelobten Lande machte und es selber nicht betrat; daß Columbus Amerika entdeckte, ohne zu wissen, daß er es entdeckte und daß einige obscure Abenteurer seiner Eroberung den Taufnamen geben würden. Das ist es eben, daß die Verkünder und Vertreter großer Ideen diese nicht realisieren, sie noch in keiner Geschichtsperiode gefestigt haben. (Applaus.) Und ich? Was habe ich denn gewollt? — Nichts anderes, als jenes geschichtliche Gesetz im Namen Spaniens Ewiges strafen. Gewollt habe ich, daß die republikanische Partei, noch gestern prophetisch, heute politisch handle; daß die Opposition von gestern die Regierung von heute darstelle; gewollt, daß die Zukunft sich hier gestalte und daß die Republikaner die Natur der Staatsmänner und der zur Herrschaft berufenen Parteien aufnehmen, ohne dadurch ihren Ideen untreu zu werden.

Welch tieftrauriges Schauspiel in Europa! Alles, was wir vertheidigt haben, das haben die Conservativen realisiert! Wer hat die Idee der ungarischen Nationalautonomie aufrecht erhalten? Kossuth! Wer hat sie verwirklicht? Der conservative Deak! Wer stritt für die Abschaffung der Leibeigenschaft in Russland? Der Republikaner Herzen! Wer hat sie verwirklicht? Der Kaiser Alexander! Wer strebte nach der Einheit Italiens? Mazzini! Wer verwirklichte dieselbe? Der conservative Favent! Wer hielt die Idee der Einheit Deutschlands aufrecht? Die Republikaner von Frankfurt! Wer hat sie zur Wirklichkeit erhoben? Ein kaiserlicher, eäsa

### Teuilleton.

### Wallfahrten im Alterthum.

(Schluß.)

Die Griechen stehen zwar in jeder Beziehung hoch über dem Oriente, aber auch an ihnen offenbart sich die Wahrheit, daß je prunkvoller der Cultus nach außen wurde und je häufiger die religiösen öffentlichen Umzüge und Feste waren, desto weniger der innere Mensch von der Kraft der Religion durchdrungen war. In den ältesten Zeiten der Griechen gab es bei ihnen nur wenige Wallfahrtsstätten, und auch diese wurden meistens nur besucht, um daselbst Oracle zu holen, wie Dodona, Delphi etc. Doch erwähnt Homer auch bereits Prozessionen zu Götterbildern, um die Rettung des Vaterlandes zu erleben. Als die Perserkriege Ruhm und Reichthum, aber auch Luxus und asiatische Ueppigkeit ins Land gebracht hatten, da wurden die glänzendsten Prozessionen angestellt, Feste folgten auf Feste, und mit reichen Gaben an die Tempel glaubte man auch den bürgerlichen Obliegenheiten genug zu thun und sich dem Sinnengenuß ungestört überlassen zu dürfen.

Die Götter- und Heroenbilder in den Tempeln wurden auch von den Griechen nicht minder sorgfältig decoriert als heute die christlichen Heiligen; sie wurden gewaschen, gebohnt, angestrichen, gekleidet, frisiert, mit Kränzen und Diademen, Halsketten und Ohrgehängen geschmückt; sie hatten ihre Garderobe und Toilette und in ihrem ganzen Wesen entschieden mehr Ähnlichkeit mit Puppen als mit Werken der plastischen Kunst. Besonders die Bilder der weiblichen Gottheiten waren mit dem mannigfaltigsten Schmuck bekleidet.

Die Weihgeschenke wurden den Bildern mit großer Freigebigkeit gespendet: die einen befundeten in Zeichen und Schrift den Dank für erhörte Gelübde und Heilung oder Rettung aus Gefahr, andere wurden zur Ausschmückung des Tempels gegeben und sollten nur den Reichthum desselben vermehren. Namentlich aber wurden auch die Formen geheilster Glieder und die Boticgemälde von Schiffbrüchigen an den Tempelwänden aufgehängt. Ingleichen suchte man durch die Darbringung von Münzen, Bildchen u. dgl. der Gottheit ein Vergnügen zu machen, und wie unsere Wallfahrer Lichterchen aufzustecken pflegten, so brachte man im Hei-

denthum vor dem Götterbilde Brandopfer, besonders von Leichen, dar und zündete Spezereien, Weihrauch u. dgl. an, um durch die Dämpfe die Gebete und das Jammergeschrei in den Himmel zu befördern. Auch der Fackellauf, wie er namentlich in Athen bei mehreren Festen von Gottheiten des Lichtes und des Feuers üblich war, gehört in diese Kategorie von gottesdienstlichen Übungen.

Der Wallfahrtsorte gab es bei der Menge der Staaten, in welche Griechenland zerfiel, eine große Zahl, da jeder Staat mehrere wunderthätige Orte hatte und in dieser Beziehung keiner hinter dem anderen zurückstehen wollte. Von den heiligen Orten der alten Zeit nennen wir Dodona, Olympia, Delphi, Eleusis, Athen, den Hain des Poseidon auf der Landenge von Korinth, Nemea, Argos, Sparta, Mykenä, Aegä, Oropus, Samothrake, Lemnos und Paphos, wo Zeus, Apollo, Demeter und Dionysos, Athene, Poseidon, Hercules, Hera, Amphiareus, die Cabiren, Hephaest und Aphrodite verehrt wurden. Olympia, Delphi, Nemea und der Poseidonshain verloren aber nach und nach ihren ausschließlich religiösen Charakter und erlangten zugleich eine eminent politische und musische Bedeu-

Redaction

Gebäuwegasse Nr. 132.

Expedition &amp; Interaten-

Bureau:

Congreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleimohr &amp; Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:

Für die einfältige Zeitseite  
à 4 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 fr., dreimaliger  
à 10 fr.Insertionsstempel jedesmal  
30 fr.Bei größeren Interaten und  
älterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

# Laibacher Tagblatt.

ristischer Bismarck! Wer hat die republikanische Idee, welche in Frankreich dreimal erdrosselt wurde, verbreitet? Die erste französische Republik war ein Sturm, die zweite ein Traum! Die dritte ist nicht mehr als ein Name! Wer hat in Frankreich die republikanische Idee geweckt? Ein großer Poet, Victor Hugo; ein großer Redner, Jules Favre; ein anderer, eben so trefflicher Redner — Gambetta! Wer hat die Idee verwirklicht? Ein Conservativer — Thiers, und zwar derart, daß sie niemals von der monarchischen Coalition der verfaillier Assemblée, noch durch die Schwerthärfe des heutigen cäsischen Präsidentengenerals zerstört werden kann!

Was habe ich gewollt? Wem habe ich mein ganzes Leben gewidmet? Dem Gedanken an den Advent der Republik, dem Wunsche, die Republik durch die Republikaner schaffen zu lassen, und zwar für die ganze Welt. Und was meint ihr denn? Meint ihr, daß ihr mit eurer Aufführung, mit eurem Vorgreifen, mit euren Cantonen, mit eurem Militäraufruhr, mit dieser prätorianischen Demagogie ohne Zahl, ohne Namen, ohne Verantwortlichkeit die Republik retten könnet? (Großer Applaus.) Nein! Nein! Bei diesen verbrecherischen Tollhäusern, mit dieser Selbstmordmanie warten unter nur der rasche Untergang und die unauslöschliche Schändung der Republik." (Langwiederholter Beifallssturm.)

Darauf widerlegte Castelar eine Reihe von früheren Rednern mit der Darlegung der Ziele und Pflichten einer ehrlichen Republik und geißelte mit bitterer Satire die heute am Bürgerkriege teilnehmenden Cantonal-Utopisten, welche er teilweise der schandvollsten Motive, teilweise der größten Unwissenheit über das Wesen eines gesunden Föderalismus beschuldigt.

„Was habt ihr gethan, und was haben wir gethan?“ ruft er diesen zürnend zu. „Seht auf eure Generale, welche die republikanische Geschichte mit Blut bespukt haben, welche gegen die Republik Aufstand gestiftet haben, nur weil das Gewissen der Nation in ihnen nicht die ersten der Republikaner anerkennen wollte. (Brausender Applaus.) Rios Rosas hat gesagt, er halte eine carlistische Restauration für unmöglich, und die Kammer hat dem Worte warm applaudiert. Ich glaube an die Restauration eben so wenig; ich kann an sie nicht glauben. Es ist nicht möglich, daß sich die Inquisition über die Gewissen erhebe, die Censur über den Gedanken, das Schweigen über das parlamentarische Wort, der Knebel über die freie Presse, die Confiscation über das durch das Blut unserer Väter freigewordene Land, die Faulheit des Klosters über die Werkstätte der Arbeit. Nein, nein, das ist nicht

möglich! Ehe Spanien einen Don Carlos aufnähme, würde es lieber in die Meerestiefe versinken!

Dann ermahnte er dazu, der Regierung patriotischen Beistand zu leisten. Auf die Ministerbank weisend, rief Castelar:

„Es ist ein wahrhaftiges Martyrium, welches diese erhabenen Menschen auf dieser Bank erdulden, die so viel Foltern bringt. Was meinet ihr, daß das spanische Volk von einer Partei sagt, die Land und Volk zerstücken will, jene Einheit zu vernichten strebt, die wir mit unseren Muskeln und Adern beweisen, welche wir fühlen von Asien bis Amerika; jene Einheit, die uns im Auslande sagen läßt: „Ich bin Spanier!“ mit demselben Stolze, mit welchem der Römer sagte: *Civis Romanus sum!*“

Ich will Spanier sein und nichts als Spanier. Ich will Cervantes' Sprache reden, die Verse Calderons recitieren, meine Phantasie an die Schöpfungen der Palette eines Murillo und Velasquez gefangen geben, will die Geschichte des Eid als die Pergamente spanischen Edelstoffs heilig halten, will im Wappenschild meines Vaterlandes die Schiffe jener Catalonier geführt sehen, welche den Orient besiegten, und die Liebe jener Andalusier, die den Westen entdeckten. Ich will dieser ganzen Erde angehören, die sich von den Pyrenäen bis an das gaditanische Meer erstreckt, jener ganzen Erde hier, welche durch die Thränen geheiligt ward, die das Leben meiner Mutter gelöst hat; dieser geheiligt Erde, welche dem Fremden durch den Heroismus, durch das Martyrium unserer unsterblichen Vorfahren wieder entrissen wurde. Versteht das ein für allemal, daß ich mit Exaltation mein Vaterland liebe! Noch vor der Freiheit, noch vor der Republik, noch vor der Demokratie gehöre ich meinem abgöttisch geliebten Spanien. (Stürmischer Jubel.)

Ich sehe keinen Patrioten mehr in dem Deputierten, der die Provinzen aufständisch macht, der das Vaterland zerreißt, der eine hassenwürdige Flagge von den Masten der Schiffe Don Juan d'Austrias wehen läßt. Ich sehe da kein Spanien. Ich sehe Spanien in dem Voluntario von Estella, der, sein Weib an der Seite, über hundert Zentner Pulver mit brennender Lunte steht und auf das Kommen des Verbrechers Carlos wartet, um als ein Braver zu sterben. Ja, da ist das Vaterland des Viriato, des Velayo, des Eid, der Märtyrin Gerone, der geheiligen Saragossa. Republikaner! Bottiert diesen Antrag (über gerichtliche Verfolgung der insurgeerten Cortes-Deputierten) und ihr votiert für die Freiheit, für das Vaterland, für die Republik und vor allem für eure Autorität und für eure Würde.“

Der Antrag wurde bekanntlich unter leidenschaftlicher Erregung mit 125 gegen 15 Stimmen genehmigt.

Je mehr wir uns aber den Persenkriegen nähern, desto mehr Festen und Festorten begegnen wir. Während jedoch der Cultus dem äußerlichen Umfang nach immer mehr wuchs, so daß z. B. in Athen zuletzt wohl der sechste Theil des Jahres aus Feiertagen bestand, wurde es mit dem Geiste dieser Feste immer schlimmer. Dies erhellt schon aus der Angabe, daß man die Besorgung der ältesten und heiligsten Gebräuche den Wenigsfordernden überließ, während neue und von außen angenommene Culpe mit einem Gepränge begangen wurden, das die Mittel des Staates zu erschöpfen drohte. Und je tiefer infolge dieser Verweltlichung des Cultus die Sittlichkeit des Volkes sank, desto häufiger ward auch er zum bloßen Mittel lächerlichen Ehrgeizes oder niederträchtiger Schmeichelei gemisbraucht.

Von den Wallfahrtsstätten heben wir außer den bereits oben genannten Orten noch folgende hervor: den Tempel des Apollo zu Lykosura in Arkadien, den der Artemis in Patra sowie in Messene und Sparta, den Tempel des Aesulap in Epidaurus, die Eumenidengrotte in Athen, die Höhen des Parnassus und des Kitharon, wo mit trunkenem, ausgelassenem Jubel und Muthwillen die

dionysische Festfeier begangen wurde. Uebrigens ist zu bemerken, daß auch schon im Alterthum das Wort: „Kein Prophet wird in seinem Vaterland geachtet“ und der Grundsatz galt, daß, wenn Margaretha nicht hilft, man zur Ursula seine Zuflucht nimmt. Wie nemlich schon Christus, obgleich er apostolische Orakel in seiner Nähe hatte, doch lieber das delphische befragte, so wallfahrteten die Griechen häufig zu den Tempeln Kleinasiens, und stalt ihre Gebete vor der Diana Arkadiens oder der Minerva Athens oder dem Zeus bei Nemea oder zu Olympia zu verrichten, brachten sie dieselben lieber vor die Statuen in Ephesus, Smyrna u. s. w. und zum Grabe des Zeus auf Kreta. Das ferne Heiligtum gilt für wirsamer und erlangt in der Phantasie der Betenden größere Bedeutung und Macht.

Der Sinn der Römer war überhaupt nüchterner als der der Orientalen und Griechen und mehr auf das Praktische und Einfache gerichtet. Sie übten daher auch in der älteren Zeit des Freistaates nur wenig äußerer Prunk bei ihren Gottesdiensten und hatten außerhalb der Stadt nur wenige Orte, wohin sie bei besonderen Anlässen oder zu bestimm-

## Politische Rundschau.

Laibach, 12. August.

**Inland.** Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Kündmachung des Finanzministeriums vom 25ten Juli 1873, durch welche für alle der Convertierung unterliegenden Kategorien von Staatsschulden, welche als Militär-Heiratscautionen gewidmet sind, ein letzter Zinsentfernung bestimmt wird; ferner eine Verordnung des Ministeriums des Innern, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums für Landesverteidigung vom 1. August 1873, betreffend die jährliche Nachweisung und die Evidenzstellung der Zahl und Beschaffenheit der Pferde (Tragthiere) zum Zwecke der Repartition des in Mobilisierungsfällen zu deckenden Contingents.

Nach einem mystisch gefärbten Artikel des „Vaterland“ sind die Feudalen und Föderalisten nur dann entschlossen in den Reichsrath einzutreten, wenn sich vorher ein System wechselt in reactionärem Sinne vollzieht. Die entscheidende Stelle lautet:

„Die österreichische Rechtspartei wird immer fest an ihren Prinzipien halten, sie wird immer katholisch und kaisertreu und stets bereit sein, zur ehrlichen Wiederaufnahme des Ausgleichs- und Friedenswerkes im Innern die Hand zu bieten, — aber nur dann, wenn man von anderer Seite ebenso ehrlich wie sie bereit ist, die großen katholischen und historischen, daher eminent conservativen Prinzipien und Rechte zu achten und das Ausgleichswerk, und zunächst nur dieses, endlich einmal ernstlich viribus unitis zu berathen.“ Die Herren wollen also vor allem den Rechtsbruch, ferner völlige Unterwerfung des Reiches nach ihren Geboten, und da hat diese Partei noch die Freiheit, von versöhnlicher Gesinnung zu reden. Welche Prinzipien und welche Grundsätze das „Vaterland“ aber verstanden wissen will, möge aus folgender Stelle erhellten:

„Die Festigkeit in den Grundsätzen ist die wahre und einzige Stärke. — Wir sehen dies am klarsten an dem erhabensten Kämpfer für das höchste aller historischen Rechte, an dem großen Papste Pius IX. Da ist keine Halbheit, kein Transigieren mit denjenigen, die ihn und die Kirche heiliger Rechte beraubt haben und noch beständig berauben, kein Nachgeben in Prinzipienfragen der lieben Opportunität wegen. Und wie stark, moralisch stark macht ihn diese Festigkeit! Die Zeit wird kommen, da ihm

ten Zeiten pilgerten. Sie machten es nemlich hierin praktisch. Statt zu den Göttern anderer Orte zu gehen, verpflanzten sie deren Bilder nach Rom und erreichten dadurch nach ihrer Ansicht noch den Zweck, daß die römische Herrschaft durch diese Aufnahme der neuen Götter einen festeren Bestand gewann. Je weiter das Reich sich ausdehnte, desto mehr Götter wurden nach Rom gezogen, auch orientalische, wie der Dienst der Sybile und der Isis. Freilich trug die Aufnahme solcher Culpe zur Verschlechterung der Sitten und zum Untergang des Staates viel bei. Trotz der ungeheuern Götterzahl, die zuletzt in Rom sich befand, blieben aber doch auch einige alte Wallfahrtsorte Italiens von den Bürgern und besonders deren Frauen besucht. Solche Stätten waren das Grab des Aeneas am Flusse Numicius, das Heiligtum der Eres bei Enna in Sicilien, die Tempel der Juno in Lanuvium, Prænesti und Falerii, das Heiligtum des Mars, der Hain der Diana bei Aricia u. a. m. In Rom selbst aber und dessen Burgfrieden gab es, abgesehen von den ordentlichen Tempeln der bekannten 12 Götter und deren stehenden Festen, mehrere heil. Orte, wohin man in verschiedenen Nöthen seine Zuflucht nahm

oder seinen Nachfolgern die Mächtigen der Erde sagen werden: „Die Auflösung der sozialen Ordnung, die Anarchie der Begriffe ist so unerträglich, unsere Autorität ist so beschädigt worden, daß wir zu deiner Festigkeit zurückkehren und mit dir vereinigt dem allgemeinen Umsturz endlich die Spitzen wollen.“

**Ansland.** Die an das preußische Staatsministerium ergangene Weisung, zur Abstellung der auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung hervorgetretenen Missstände Gesetzesvorschläge zu machen, wird bereits für die nächste Session des Landtages ihre Erledigung finden. Es waren dazu schon mehrfache Vorschläge im Handelsministerium ventiliert worden. Der jetzige Handelsminister gehörte bis zu seiner Ernennung zum Unterstaatssecretär im Handelsministerium als Vertreter der Regierung der Special-Untersuchungskommission an und hatte Gelegenheit, schon in dieser Eigenschaft Vorschläge zu machen, welche nunmehr wohl greifbare Formen gewinnen werden. Jedenfalls dürfte die nächste Landtagssession für die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens eine ganz besondere Bedeutung erlangen.

Der erste Fall, in dem die preußische Regierung wegen einer ohne staatliche Zustimmung erfolgten Pfarreibesetzung einstreitet, entwickelt sich interessant. Erzbischof Graf Ledochowski ist auf dem von dem Kreisgericht Posen ihm anberaumten Termin zur Verantwortung wegen der Besetzung der Pfarrei Filehne einfach nicht erschienen; er erklärte schriftlich, daß er gemäß dem Protest gegen die Kirchengezege jede Auskunft verweigere. Er ist damit ohneweiters dem Gesetze, welches für solche Fälle eine Strafe von 200 bis 2000 Thalern vorsieht, verfallen; dieselbe muß nun im Contumazwege erkannt werden.

Aus Paris, 7. August, telegraphiert man der „Kölner B.Z.“: „Aus zuverlässiger Quelle ver nimmt man, es sei die Absicht der Royalisten, nach den Ferien bei der Discussion über die konstitutionellen Gesetze die Wiederherstellung der Monarchie unter Chambord zu beschließen. Man hofft auf 380 Stimmen und hält es sicher, daß Mac Mahon den Beschluss der Versammlung ausführt, da er in seiner ersten Botschaft erklärt hat, er werde immer den Willen der Nationalversammlung ausführen.“

Alle Nachrichten aus Spanien stimmen darin überein, daß das gefährliche Parteielement der „Intransigenten“ sich in unverkennbarem Niedergange befindet, seitdem das Ausland ihnen bei ihren maritimen Operationen in die Quere gekommen. Das Beispiel, das Capitän Werner gegeben, habe seine Wirkung nicht verfehlt. Wie aus Madrid gemeldet wird, verhindert die amerikanische Panzerfregatte, der „Shenandoah“, die insisierte „Villa de

oder auch nur aus einer herkömmlichen Sitte pilgerte. Dahin gehörten die Grotte, wo eine Wölfin die Zwillinge Romulus und Remus gefäugt hatte, der Altar des Hercules am Rindermarkt, der Hain der Juno am esquilinischen Hügel, wo besonders die Unfruchtbaren beteten, die Grotte und der Hain, wo Numa mit der Nymphe Egeria seine nächtlichen Zusammenkünfte gehalten; ganz besonders aber entspricht unsren Wallfahrtsfesten das Fest der Anna Perenna, der Jahrestgöttin, der gemilderten Astarte, das am Zusammenfluß des Tiber und des Anio gefeiert wurde. Ovid beschreibt das Leben und Treiben dieses Festes in anschaulicher Weise:

Siehe, da wasset die Menge heran, und im Nasen gelagert Zecht man, zerstreut ringsum, Bärchen an Bärchen gereicht. Alles erglüht von der Sonn' und vom Wein, Schmuck, mit entfesseltem Haar, tanzt das Liebchen im Busch.

Ob es dabei auch an Dolchstichen, wie diese gegenwärtig besonders in Bayern obligat sind, nicht gescheit habe, wird uns vom Dichter verschwiegen. („B. B.-B.Z.“)

Madrid“, gegen die loyale Garnison von Carraca zu operieren.

Das insisierte Valencia hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben; nunmehr bleibt nur noch Cartagena, jüngst noch der Schauplatz der Falstaffiaden eines Contreras, zu bewältigen. Die telegraphische Meldung, daß die Idee, Spanien anstatt in 17, sogar in 49 Staaten zu zerklümmeln, an Boden gewinne, ist nach den Erfolgen der Regierung doch mit Vorsicht aufzunehmen. Würde damit auch die föderalistische Idee ad absurdum geführt, so wäre es doch bedauerlich, die Staatsidee durch ein Meer von Blut geschleift zu sehen, wie es einer solchen Zerstörung auf dem Fuße folgen müßte.

Zwar haben die Engländer, wie gebräuchlich, völlige Neutralität gegenüber den Händlern in Spanien gelobt, aber sie verschmähen es auch diesmal wieder nicht, mit Waffenlieferungen an die Aufständischen gute Geschäfte zu machen. So wird der „Times“ über die Waffeneinfuhr in Spanien für die Carlistas aus Bayonne näheres mitgetheilt von einem Berichterstatter, der Augenzeuge war, wie ein Dampfer einige hundert Schritte von der Stadt Fontarabia an der Mündung der Bidassoa seine Ladung lösche. Etwa 900 bewaffnete und 1500 unbewaffnete Carlistas unter der Führung eines gewissen Alzparna, der den berüchtigten Santa Cruz ersezt hat, rückten an die Küste und landeten unter den Augen der tapferen Freiwilligen von Fontarabia in Flintenschußweite etwa 4000 Stück Flinten- und Gewehre mit einer Schnelligkeit, die aller Ehren werth war. Der Dampfer blieb die ganze Zeit unter Dampf und zur sofortigen Abfahrt bereit. Seiner Nationalität nach war das Schiff, wie es hieß, ein Engländer. In weniger als einer Stunde war die ganze Sache abgethan. Das Fahrzeug dampfte ab und die Carlistas, die nun sämmtlich bewaffnet waren, zogen ins Land hinein. Die republikanischen Freiwilligen von Fontarabia hatten mittlerweile gegen das ganze Treiben nur durch etwa ein Dutzend Flintenschüsse protestiert, die niemand etwas zu Leide gethan.

### Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Erneuerung.) Das k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium in Graz hat eine beim k. k. Landesgerichte in Laibach erledigte Kanzleistelle dem Kanzleisten beim Bezirksgerichte in Reisnitz, Maximilian Mayer verliehen.

— (Prüfungscommission für Volks- und Bürgerschulen.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat zum Director der in Laibach neu einzuführenden Prüfungscommission für Volks- und Bürgerschulen den Landesschulinspector Raimund Pirker, zu dessen Stellvertreter den Director der Lehrerbildungsanstalt Blasius Hrovat, dann zu Commissionsmitgliedern die Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt, Professor und Bezirksschulinspector Leopold Ritter v. Gariboldi und Professor Wilhelm Linhart; den Gymnasialprofessor und Bezirksschulinspector Michael Burner; den Oberrealchulprofessor Josef Opl; den Oberlehrer, zugleich Mitglied des Landesschulrates, Andreas Proppomis; die Übungslehrer Bezirksschulinspector Johann Eppich und Johann Tombić, endlich den Gymnastikprofessor Dr. Karl Ahn für französische und italienische Sprache und den Musillehrer Anton Nedved für Musik und Gesang, sämmtliche für die Zeit bis zum Schluss des Schuljahres 1875/76 ernannt.

— (Der Bezirksschulrat Land Laibach) wurde zum Behufe der Regelung der neuen Volkschulverhältnisse mit acht von den Gemeinden gewählten Mitgliedern verstärkt, die am 31. Juli bereits bei der Sitzung erschienen. Es sind die Herren: Koschic aus Breslau, Ritter v. Gariboldi aus Oberschlesien, Prof. Medizinalrat Dolar aus Brest, Golob und Benassi aus Oberlaibach, Petelin aus Villachgraz, Bodnits aus Salzburg, Mozil aus St. Marein.

— (Zum Festlicheien.) Als Ergänzung zu dem in unserer gestrigen Nummer gebrachten Bericht

über das zu Ehren des neuernannten Regierungsrathes von Seiten der hiesigen Schützen veranstalteten Festfeiern tragen wir noch nach, daß sich zur Begrüßung des Gesetzten auch Deputationen der freiwilligen Feuerwehr und des laibacher Turnvereins eingefunden hatten.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die am Sonntag den 10. d. stattgefundenen Versammlung des Arbeiterbildungsvereins war zahlreich besucht. Nach dem Rechenschaftsberichte betragen die Einnahmen vom 25. Mai bis 10. August 1. J. 37 fl. 55 kr., die Ausgaben 28 fl. 52 kr. — Der Vereinsobmann Herr Kunz theilte seine bei der wiener Weltausstellung gemachten Wahrnehmungen mit. Der Redner geißelte mit scharfer Zunge die wiener Arbeitersührer, welche es verabsäumten, eine Collectivausstellung zu veranstalten, obgleich denselben das erforderliche Material in statistischer und sanitärer Beziehung geliefert wurde. Hervorragend ist die Ausstellung des Arbeiterbildungsvereins aus Haindorf (Böhmen) in Bezug auf Holzschnitzerei- und Drechslerwaren; lobenswerthe Anerkennung finden die ausgestellten Zeichnungen und Modelle aus den Gewerbeschulen Deutschlands, namentlich Baierns. Der Redner beleuchtet, sich pessimistischen Anschauungen hingebend, den Rückblick der Industrie, angeblich durch Überproduktion und den „Kach“ erzeugt, ferner die Wohnfrage, betont die Abhaltung verschiedener Congresse der Fabrikanten und Arbeitgeber anlässlich der wiener Weltausstellung angeblich zu dem Zwecke, um gegen die Arbeiter Front zu machen. Der Redner erwähnt, daß unter den wiener Arbeitersührern ein nicht zu unterschätzender Zwiespalt Wurzel gesetzt habe; eine Folge dessen sei, daß alle bisherigen Opfer und Errungenschaften der Arbeiter verloren gehen dürften, wenn sich die Arbeiter in den Provinzen nicht selbstständig stellen würden. Redner bemerkt, es sei mit dem Arbeiter auf Kosten des Arbeiters ein falsches Spiel abgekettet worden; die Arbeiter lernen jedoch allmälig einsehen, daß sie derzeit selbst etwas lernen und auffassen müssen, um ihren offenen und verlarvten Feinden mit Erfolg entgegentreten zu können.

— (Ein Schloß für Verbrecherinnen.) Dieser Tage war ein grazer Oberlandesgerichtsrath in Bigaun, um mit Herrn Germann wegen des Anlauses seines Schlosses zu unterhandeln, das der Staat in ein Gefängnis für weibliche Verbrecher umgestalten will, die bis jetzt in einer ungefundenen Gegend untergebracht sind. Allerdings bauten diese überaus wertvollen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in dem herrlichen Parke des Schlosses, in der gesunden Luft Oberkrains, die ehrliche Städter nur auf kurze Zeit für Geld genießen können, gedeihen zur Freude aller Vertreter des Humanismus — gegen Verbrecher.

— (23 Pferde ertrunken.) In Landstrag in Klein kamen am 7. d. M. zwei in Illyrisch-Feistritz zuständige Pferdehändler an, und da die Brücke eben in Reparatur war und sie nicht ein Viertelstündchen gedulden wollten, um mit ihren Pferden dieselbe gefahrlos passieren zu können, so trieben sie 28 zusammengebundene Pferde in die Gurl, um die Thiere ans andere Ufer schwimmen zu lassen. Bald sanken die vorderen Pferde unter, da die letzten nicht schnell genug nachkommen konnten und dadurch sie am Schwimmen hinderten. Innerhalb drei Minuten waren 23 Pferde ertrunken, und nur dem Wirths J. Kantarić, welcher gleich mit einem Kahn erschien und eiligt den Strick, der alle Pferde verband, zerschnitt, ist die Rettung von vier Pferden und einem Füllen zu danken. Der eine der Pferdehändler, der die Pferde beritten in den Fluss trieb, ist ebenfalls umgekommen.

— (Schulwesen in Gottschee.) Aus Gottschee schreibt man der „Laib. Schulzeitung“: „Die hiesige vierklassige Volkschule hatte den 28. Juli ihren Jahresabschluß. Nach dem Danziger Samte versammelte sich die Schuljugend in den Lehrzimmern, wo die Schulnachrichten verholt wurden. Da ein Schulfest schon am Abend stattgefunden, so blieb ein solches am Schlusse des Schuljahres weg. — Am 30. Juli beschloß der Gemeinderath der Stadt Gotschee in seiner Sitzung einstimmig, die Gehalte der Lehrer auf der hiesigen Volkschule mit 1. Oktober in der Höhe von 600, 500 und 400 Gulden flüssig zu machen.“

